

che alle durch Dogmatik getrennten Konfessionen der Menschheit noch in einem symbolischen Archetypus vereinigt enthält. (*C. G. Jung, 1933*) ♦ Der wahre, unbekannte Bruder Klaus, der in der Tiefe der Schlucht lebte, war von unheimlichem Aussehen, und es gilt, seinem schauerlich-schauernden Anblick standzuhalten, will man etwas von seiner selig-beseligenden Gotteswirklichkeit erleben. (*Walter Nigg, 1946*) ♦ Sein Katechismus war der Rosenkranz. (*Alfred Läßle, 2000*)

**NOVALIS** (geb. Georg Philipp Friedrich Freiherr von Hardenberg), Verwaltungsbeamter, Bergbauingenieur, Ideenschöpfer, Sinnbildner, Gemütererregungskünstler, Fragmentverfasser, Universalpoet, Symphilosoph, Weltromantisierer, Frühromantiker (1772–1801): Nr. 2 von 11 Kindern, Gutsbesitzer- bzw. Salinendirektors- und Sorgenkind, begann schwächlich mit 17 Lieder an »Fein Liebchen« zu richten und wollte zeitweise Soldat werden. Süße Schauer der Entzündung und tieferer Entzückung flogen den »unbärtigen Jüngling« nicht unausgesetzt an, aber angenehm oft. In den Saiten seiner Brust wehte tiefe Wehmut, umsäuselt von sinnigen, saugenden Pflanzen. Seine Träume dünkten ihn oft mehr, als Traum zu sein. Der als Fremdling auf Erden überall das Unbedingte suchte und überall nur Dinge fand, fühlte gelegentlich die sinnvollen Augen eines herrlichen Fremdlings auf sich gerichtet. Tagsüber erzeigte sich Fritz, wie ihn alle nannten, gesellig, herzlich, aufhorchsam, verplaudert, nachts wandte Novalis sich abwärts zu der heiligen, unaussprechlichen, geheimnißvollen Nacht. Bei Tage lebte Fritz voll Glauben und Mut, »mannichfaltig« (eins seiner Lieblingswörter) interessiert und zugange, befaßt mit Metallurgie, Salinistik, Meublements- und Adoratslehre, Statistik, stöchyometrischen Untersuchungen; die Nächte starb er in heiliger Glut. Tagsüber inspizierte Salinen-Assessor Hardenberg – bald befördert zum Supernumerar-Amtshauptmann – Hüttenwerke, Steinbrüche, Kohlenlagerstätten, erstellte Rentabilitätskonzepte, Sitzungsprotokolle, betrieb Kassenrevision, geologische Untersuchungen im kartographierbaren Sachsenland, stand mit sämtlichen Beinen im prosaischen Leben; nachts und zwischendurch bzw. nebenberuflich bzw. hauptsächlich forderte Athenäum-Beträger Novalis, der zwischen »Vermischten Bemerkungen« Blütenstaub-Fragmente ausstreute, die Welt müsse romantisiert werden; denn auch damals hatte die Welt – industriell noch ganz unverschandelt, unzersiedelt, kaum entzaubert und entseelt – Wiederverzauberung offenbar bereits sehr

nötig. Englands Finanzsystem, Maschinenwesen, Zuckerraffinerie, Weinfabrick klangen bei Novalis wenig maschinell. Moderne Objecte – einförmig tickende Wanduhren – rückdatierte er in mittelalterliche Stuben hinein, die dadurch sich biedermeierlich gemüthhaft durchseelten. Sehnsucht nach Goldenem Zeitalter ankerte überhaupt nicht bei Schillers »Göttern Griechenlands«, oder in Hölderlins Smyrna, Patmos und Asia, sondern jubelfreudig im überhaupt nicht finsternen, goldglühend verklärten mittelalterlichen Gottesstaat, worin jedes Glied der Gesellschaft geehrt wurde und man nichts als Liebe predigte und es immer nur Frieden gab, also Propaganda pur und Tendenzkunst, die Freund Schlegel doch ein bißchen zuviel Frömmigkeit auftrag, wohl garniert mit schönem barockem Dünenschutt wie aus Fischarts Affentheuern. Er übte sich in komischen Gesprächen zur Übung großer Ideen – und in der Liebe zu leblosen Gegenständen. Die Natur definierte er als eine Kirche unendlicher Naturen, Weltkörper als versteinerte Engel (total abgedreht, andererseits gar nicht so verkehrt), den Anfang der Philosophie als Kuß, Weiber als höchstes sichtbares Nahrungsmittel und geborene Oryktognosten; Kometen seien wahrhaft exzentrische Wesen. Geschlechtslust deutete er als versteckten Appetit nach Menschenfleisch. Zahlen und Figuren umschwirrten sein schönes Haupt. Unromantische Fremdwörter verwendete er: vakant, Schlendrianist, Makrobiotik, Administration, überzwerch, katexoxin, Insurgenten, Infinitinomium. Molecules bedachte der »Konstrukteur transzendentaler Gesundheit« mit Späßchen. Euthanasi-sche Gedanken besuchten ihn. In seiner Universalpoesie fehlte ihm einmal nur ein Lehrbuch der Zoologie. Der echte Dichter sei allwissend, und Goethe der erste Physiker seiner Zeit, dessen Werke er »höchst einfach, nett, bequem und dauerhaft« fand; am fatalen, albernen, unpoetischen »Wilhelm Meister« vermißte Novalis romantische Waldhöhe und setzte dem nüchternen Opus einen farbigen Roman entgegen, und Goethes Irrlicht-Märchen ein Klingsohr-Märchen. Kein Präcoxromantiker fühlte so überschwenglich frühromantisch wie Novalis, aber im Tagebuch fand er sich oft träge, unlustig, lau und kalt. Coitusphantasien figurierten nach außen hin als Blumenapotheose mit wachsenden Stengeln, zarten Fäden, bewegten Kelchen, Krägen und Stäubchen, die in die Narbe sanken, alles so überzart koloriert wie auf Runge-Gemälden. Liebesröte paarte sich ungleichmäßig mit schwindsüchtiger Wangenblässe. 1795 verlobte er sich in Grüningen mit Söffchen (Sophie von Kühn), an deren 13. Geburtstag, gemalt von Raffaello, 3 Jahre sein stündlicher Gedanke. Indem er seiner romantisch frühverstorbenen Braut romantisch nachzusterben sich vornahm, potenzierte der weinende

Friedhofsmystiker Querbezüge zu → Orpheus, der sich anschließend nicht neuverlobte, wie die Notblüte Novalis mit Julie von Charpentier. Mitten im Morgenrot überfiel ihn Abendhauch; hustend, lungenleidend zwischen Schiller und → Kafka. Mangels rechtzeitiger Antibiotika nötigte diesen edlen Geist ein Blutsturz verfrüht hinüberzuwallen in die »Heymath«, und keiner Pein fiel hinterher noch ein, einst ihm ein Stachel der Wollust zu seyn. Der Philosoph in ihm hatte ihm vorenthalten, daß jenseitig balsamische Gefilde, in die man als Blütenblatt hinüberweht, über praecaire Existenz und erbärmlichen Staub kaum hinweghelfen. ∞ Keine Idealisierung vermochte Fritz Schlegels unverschönerbares Konterfei zum Antlitz umzuarten; Novalis' appetitlich engelsgleiches Idealporträt deutete Geheimratsecken an: Älter geworden, hätte er die Glatze seines Vaters bekommen. Hätten Novalis, Schiller und Büchner länger gelebt (Wackenroder, Hauff, Grabbe, Lenz abgerechnet), wär Goethe bloß Nr. 4 geworden. Hätte der frühe Novalis 100 Jahre später gelebt, hätten seine »Geistlichen Lieder« – statt lieb, schlicht, gesangbuchtauglich – kandierte geklungen, mariniert, raffiniert wie des frühen → Rilkes Stundenbuch. In Novalis' Bergwerken klopfen Spätromantiker wie E.T.A. Hoffmann und Zuspätromantiker wie Hugo von Hofmannsthal weiter. Unverheiratete Edel-Musen und Äther-Jünglinge sprangen unausweichlich auf Novalis an. Umschatteteren Köpfen wie Heinrich Heine dünkte Novalis zu blaßfarbig, zu schattenlos, zu wenig Butter aufs Brot. Dafür fühlten sich zäh ledernhäutige, kantig alternde Ästhetiker und Seher wie Dr. → Steiner, der den Arkanologen Novalis als Christuskünder ausrief, und Hermann Hesse, der Novalis' Wort »wunderlich« vervielfältigte, dem Frühvollendeten fatal wesensverwandt: Novalis, der's gewiß nicht verdient hatte, anthroposophisch vereinnahmt zu werden, bekam's von seinen eigenen Pastelltönen eingebrockt, dubiös nach Wachsmalerei zu klingen. Selbst ein so frochkalter Kulturphilosoph wie Spengler fußte mit seinem »katholischen Blau« auf novalisischer Synästhetik. Im Notat »Verzeichnis aller Utensilien in Einem Hause« antizipierte Novalis den Nouveau Roman. Chiffrenschrift auf Flügeln, Eierschalen, Wolken, gefrierenden Wassern, berührten Pechscheiben, Feilspänen, Wetterbäumen hieß damals noch »fraktale Geometrie«. Im Notat »Dies rührt von der Berührung einer 2ten Welt – eines 2ten Lebens her – wo alles entgegengesetzt ist« nisteten bereits Antimaterie- und Paralleluniversums-Ideen. Reisen durchs Weltall, von denen der Amalgameur träumte, sympathisierten eher mit den LSD-Trips des 20. Jhdts. als dessen Science-fiction. Mathematiker, laut Novalis die einzig Glücklichen, zögerten nicht, zu Börsianern abzuflachen. Doch Zahlen und Figuren, so

entzaubert und desolat sie als Dax, Koeffizienten, Aktienkurse durch Buchführung und VWL geisterten, hörten nicht auf, poetisch versöhnlich von Alpha bis Omega nach Zirkel und Astrolabium zu klingen, nach Pentagrammen gotischer Sudelküchen. Der Schreiber aus Klingsohrs Märchen, das betont unpoetische Einsprengsel in poetischster Poesie, wirkte wunderbar poetisch und steuerte schnurstracks zu auf die eisgrauen Herren in Michael Endes »Momo«. Novalis' Magiebegriff (»Wir müssen Magier zu werden suchen, um recht moralisch zu sein«) oder seine Definition, daß Zauberer »Künstler des Wahnsinns« seien, hatte wenig mit Harry Potter am Hut. Novalis' Aphorismus, wo Kinder seien, da sei ein goldnes Zeitalter, ging den Tyrannen in Turnschuhen, Gameboy-Subteens, Pisa-Studien-Opfern gleichfalls vollrohr an den Jeans vorbei, genau wie Novalis' Blütenstaub vom poetischen und geistvollen Staat stark an CDU-Realitäten vorbeischwadronierte. Novalis' Vorschlag, Abzeichen und Uniformen einzuführen, oder auch, daß jede sorgfältige Mutter das Bild der Königin im Wohnzimmer haben sollte (Angela Merkel?), wurde jederzeit gern befolgt, nicht nur in Erich Honeckers DDR, bis hin zur angedachten Einheitskluft an Schulen 2008f. Im Zeitalter der Busengrabscher hörte sich Novalis' Diktum, man berühre den Himmel, wenn man einen Menschenleib betaste, seltsam an. Marx' Hauptspruch, daß Religion Opium für das Volk sei (Gespenster, die in Europa umgingen, dachten nie an Novalis' Diktum, wo keine Götter seien, würden Gespenster walten), stand längst bei Novalis, oder auch → Beuys' Hauptspruch, daß jeder Mensch Künstler sei. Dafür stammte die blaue Blume, für die die Frühromantik berühmt wurde, aus → Jean Pauls »Unsichtbarer Loge« und aus Kalidasas »Sakuntala« und blühte also – botanisch so unidentifiziert wie später die »Blumen« der Blumenkinder – eher als indischer Lotos denn als ein thüringisches Vergißmeinnicht und Veilchen. Novalis für Esoteriker: »über der Gegend schwebte mein entbundener, neugeborner Geist« – out of body! Astralprojektion! Contra Calderón und Shakespeares Puck, also auch Buddha, wandte Novalis ein, nein, das Leben sei kein Traum, sondern solle und würde vielleicht einer werden. An Novalis' prophetisches Diktum, Dichter und Priester seien einst eins gewesen und würden in Zukunft wieder eins sein, hielten sich spätere, a priori ausgenüchterte Generationen kaum noch, trotz Rilke, → Handke und DP (Daniel Pagenstecher/Dichter=Priester), die sich im viril behaarten Kraftgetümmel allzugut durchbluteter Hemingway-Stiernacken allzu anämisch als Treibhauspflanzen verloren. Robert Gernhardt fand einen humorvollen Reim auf »Gustav Novalis« (wie → Henscheid ihn auch mal despektierlich nannte):

»Mal schau, ob jemand im Lokal is'«, und schon hatte die Erde den herrlichen Fremdling wieder.



*Universalräume zwischen Lotos und Vergißmeinnicht*

**Worte von Novalis:** Manche That schreyt ewig. ♦ Aller Ernst frißt – und aller Spaß sondert ab. ♦ Was uns das Fressen ist, das ist den Pflanzen die Befruchtung. – Vorstellung der Gottheit, als eines Verzehrenden und befruchtenden Wesens. Bey Mönchen hat Onanie und Paederastie daraus entstehen müssen. ♦ Je lebhafter das zu Fressende widersteht, desto lebhafter wird die Flamme des Genußmomentes sein. Anwendung auf Oxigène. / Nothzucht ist der stärkste Genuß. ♦ Zur Mathematik gelang man nur durch eine Theophanie. ♦ Ein witziger Gedanke verzischt, wie eine Raquete; der Erguß einer veredelten reinen Empfindung ist ewig, wie die Welt und jedem Edlen ein nie zu erschöpfen-

der, nie zu verlierender Schatz. ♦ Es liegt nur an der Schwäche unserer Organe, und der Selbstberührung, daß wir uns nicht in einer Feenwelt erblicken. ♦ Schiller, der mehr ist als Millionen Alltags Menschen, der den begierdelosen Wesen, die wir Geister nennen, den Wunsch abnöthigen könnte, Sterbliche zu werden, dessen Seele die Natur con amore gebildet zu haben scheint, dessen sittliche Größe und Schönheit allein eine Welt, deren Bewohner er wäre, vom verdienten Untergange retten könnte – Menschenkeime gedeihen auch schneller und üppiger, wenn sie durch höhern Mist befruchtet werden. ♦ Wo junge Leute sind, ist Republik. ♦ Einst werden wir sein, was unser Vater ist. ♦ Gott will Götter. ♦ Die Welt ist auf jeden Fall Resultat einer Wechselwirkung zwischen mir und der Gottheit. ♦ Religion ist der große Orient in uns, der selten getrübt wird. ♦ Wenn der Geist stirbt – wird er Mensch. Wenn der Mensch stirbt, wird er Geist. ♦ Der Deutsche ist lange das Hänschen gewesen. Er dürfte aber wohl bald der Hans aller Hänse werden. ♦ Die Alten hatten während der Zeit immer mürrisch fortgesponnen, und auf das Jammergeschrei der kleinen Fabel gewartet, aber wie entsetzten sie sich, als auf einmal eine erschreckliche Nase über ihre

Schultern guckte, und wie sie sich umsahen, die ganze Höhle voll der gräßlichsten Figuren war, die tausenderlei Unfug trieben.

**Novalis über sich:** Ich fühle in allem immer mehr die erhabenen Glieder eines wunderbaren Ganzen, in das ich hineinwachsen, das zur Fülle meines Ichs werden soll; und muß ich nicht alles gern leiden, da ich liebe und mehr liebe, als die spannenlange Gestalt im Raume, und länger liebe, als die Schwingung der Lebenssaite währt? ♦ Ich fühle des Todes / Verjüngende Flut, / Zu Balsam und Aether / Verwandelt mein Blut. ♦ Ich bin überzeugt, daß man durch kalten, technischen Verstand, und ruhigen, moralischen Sinn eher zu wahren Offenbarungen gelangt, als durch Phantasie, die uns bloß ins Gespensterreich, diesem Antipoden des wahren Himmels, zu leiten scheint. ♦ Meine Phantasie wächst wie meine Hoffnung sinkt – wenn diese ganz versunken ist und nichts zurückließ als einen Grenzstein, so wird meine Phantasie hoch genug sein, um mich hinauf zu heben, wo ich das finde, was hier verloren ging. ♦ Mein Wesen besteht aus Augenblicken. Will ich diese nicht ergreifen mit männlicher Hand, so bleibt mir nichts übrig als eine unerträgliche Vegetation. ♦ Himmlische Müdigkeit fühl ich in mir. – Auch ich kann den Schlaf nicht vermeiden – aber ich freue mich doch des Wachens und wünschte heimlich immer zu wachen. ♦ Wollust ist meines Daseyns Zeugungskraft. ♦ Die lüsterne Phantasie des Morgens veranlaßte nachmittags eine Explosion.

**Andere über Novalis:** Dabei hat er ganz die Augen eines Geistersehers, die farblos geradeaus leuchten. (*Friedrich Schlegel, 1798*) ♦ Wie er auch am liebsten die Tiefen des Gemütes im Gespräch enthüllte, als begeistert von den Regionen unsichtbarer Welten sprach, so war er doch fröhlich wie ein Kind, scherzte in unbefangener Heiterkeit und gab sich selbst den Scherzen der Gesellschaft hin. (*Ludwig Tieck, 1815*) ♦ Er war ganz Dichter. Das ganze Dasein löste sich für ihn in eine tiefe Mythe auf. (*Henrich Steffens*) ♦ Auch Novalis und viele seiner Muster und Lobredner gehören unter die genialen Mannweiber, welche unter dem Empfangen zu zeugen glauben. (*Jean Paul*) ♦ Novalis sah überall nur Wunder und liebliche Wunder; er belauschte das Gespräch jeder jungen Rose, er identifizierte sich endlich mit der ganzen Natur, und, als es Herbst wurde und die Blätter abfielen, da starb er. (*Heinrich Heine*) ♦ Es lag aber eine solche Anmut in seiner Natur, die durch und durch erfüllt war von dem schwebenden Element seines Geistes, daß er sich nie bis zur Bewußtlosigkeit unter dem Schicksal krümmte. (*Ricarda Huch, 1899*) ♦ Dieser wunderbar reiche, elastische, kühne Geist, dieser wahre Seher und Seelenleser, hat zu seiner Zeit das Ideal deutscher Geistes-

bildung für hundert Jahre weiter hinausgeträumt, ja er hat das Ideal einer Synthese von wissenschaftlichem Denken und seelischem Erleben so wuchtig durchgeformt und ausgebildet wie nur noch Goethe. (*Hermann Hesse, 1915*) ♦ Wer heut' als Heinrich von Ofterdingen erwacht, muß verschlafen haben. (*Walter Benjamin, 1927*) ♦ In der ganzen Weltliteratur ist er die geheimnisvollste Erscheinung; als Mensch, lebte er heute, ganz zeitnahe und tüchtig, würde vielleicht Düsenflugzeuge steuern – als Dichter und Seher aber ein Eingeweihter, das gesamte Wissen seiner Zeit beherrschend, ihm aber Sinn gebend durch Einordnung in das übervernünftige Weltgeheimnis. (*Jürgen von der Wense, 1961*) ♦ Novalis fesselte durch den Zauber seiner persönlichen Erscheinung ebenso wie durch seine Schriften. (*Rüdiger Safranski, 2007*)

**MICKEY & MALLORY NOX, Traumpärchen, Ehegatten, Road Murderer, Natural born Killers, Todesengel, Monstren, Sympathieträger, Popstars (geb. ca. 1973):** Sie kamen aus keinem guten Milieu. Er lernte Fleischerei; sie litt an ihrem monströs Mädchenschänderischen Erzeuger. Mit Fleischer Mickey verbündete sie sich gegen ihre Familie. Sie hielten dem Fettsack den Nischel ins Aquarium, bis er verreckte. Sie steckte zur Strafe ihre bettlägrige, mit Brandbeschleuniger übergossene Mutter, weil die ihr nie half, an und kommentierte das familiäre Massaker lapidar ihrem grinsenden Brüderchen: »Du bist frei!« Sie sah auch mal Engel schweben und rieseln, hätt also durchaus eine weniger blutige Vita hinlegen können. Ihre sofortige Pleinair-Hochzeit zwischen Tür und Angel lief zwar ohne Trauzeugen und Pfarrer über die Bühne, aber mit Ehering – und Winnetou-Old-Shatterhand-Ritual der Blutsvermischung. Ihre unchristliche Kirche – eine Überlandbrücke. Am Hochzeitstag töteten sie keinen, aber sofort danach viele. In 3 Wochen legten sie 52 Leute um, grundlos, einfach nur so, weil sie Bock drauf hatten, bevorzugt Bullen, aber ansonsten völlig wahllos. Bei Gruppenansammlungen ließen sie stets einen übrig, damit die Gemetzelfama entsetzt weitergetragen werden konnte. Die Presse bugsierte sie in ungeheure Popularität hinauf. Sie wurden fast so bekannt wie → Osama bin Laden und andere Vorzeige-Schurken. Der King Charles Manson war schwer zu schlagen, quantitativ aber durchaus. Als wichtige Amerikaner wurden sie in Umfragen gleich hinter Elvis Presley und Jack Kerouac genannt. Auf Demos hielten Teenies Schilder hoch: »Murder me, Mickey!« Sie